

Schwarzwaldverein sagt Ja zur Energiewende

Energiekongress in Freiburg fordert regionale Windkraftplanung



↑ Eine Expertenrunde diskutierte über die Zukunft der Energieversorgung.



↑ Mitglieder diskutierten eifrig mit hier Andreas Müller aus Endingen.

Über 120 Vereinsmitglieder und hochkarätige Fachleute diskutierten beim Energiekongress des Schwarzwaldvereins am 22. Oktober 2011 in Freiburg die Energiewende in Baden-Württemberg und ihre Auswirkungen auf den Schwarzwald.

„Bei der Energiewende steht unsere Gesellschaft gerade erst am Anfang“, formulierte Präsident Eugen Dieterle. Bei seiner Eröffnung im Runden Saal des Freiburger Konzerthauses machte er deutlich: „Der Schwarzwaldverein trägt die Entwicklung mit, fordert aber eine verlässliche Planung unter Beteiligung der Regionalverbände und der Bürger“. Den Energiekongress bezeichnete der Präsident als Angebot des Vereins an seine Mitglieder, sich umfassend zu informieren. Das Aufgebot der Referenten, die das Thema von den unterschiedlichsten Seiten beleuchteten, war dazu bestens geeignet.

Der Geschäftsführer der Schwarzwaldtourismus GmbH, Christopher Krull, begann den Reigen der Expertenbeiträge und warnte in seinem Vortrag vor negativen Folgen einer verstärkten Windkraftnutzung auf den Schwarzwald-tourismus. Die Besucher kämen nicht zuletzt aufgrund des unver-

fälschten Landschaftsbildes, der Tourismus befürchte Einbußen und den Verlust von vielen Arbeitsplätzen, wenn die Schwarzwaldlandschaft durch die modernen, zum Teil über 130 Meter hohen, Windräder dominiert werde. Trotzdem war sich Krull sicher: „Bewahrung der Landschaft UND Energiewende ist möglich.“

Die Pläne der grün-roten Landesregierung zur Energiewende skizzierte Ministerialdirigent Karl Greißing vom Umweltministerium Baden-Württemberg. Er wies darauf hin, dass der Windkraftausbau nur einen, wenn auch sehr wichtigen, Teil des Energiekonzeptes darstelle und betonte die Bedeutung von Einsparpotentialen beim Energieverbrauch. Dr. Joachim Nitsch, Energie-Referent des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg, belegte in seiner Präsentation die Notwendigkeit des Umstürens in Energiefragen mit umfangreichem Zahlenmaterial. Mit Blick auf die Windkraftnutzung in Rheinland-Pfalz betonte er, Baden-Württemberg müsse nachholen, was anderenorts längst Praxis sei. Die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes durch Vermeidung fossiler Brennstoffe könne nicht ohne den forcierten Ausbau der Windkraft gelingen. Statt der von der Landesregierung anvisierten „weiß-grau“-Planung, wobei „weiße“ Flächen Vorranggebiete sind und in den verbleibenden Flächen die Wind-

kraftnutzung grundsätzlich nach Prüfung möglich sein könnte, hält Dr. Nitsch eine „weiss-grau-schwarz“-Planung für möglich, die ausdrücklich „schwarze“ Flächen kennzeichnet, in denen Windkraft tabu ist. In „grau“-Flächen müsse über die Windkraft Standorte im Einzelfall entschieden werden.

Auf dem falschen Weg zum richtigen Ziel sieht Dr. Gerd Hager die Landesregierung von Baden-Württemberg in Sachen Windkraftplanung. In seinem Vortrag sprach sich der Verbandsdirektor des Regionalverbands Mittlerer Oberrhein für eine großflächige Planung der Windkraftstandorte in Zuständigkeit der Regionalverbände aus. Nur durch eine großräumige Steuerung und mit ausreichend Zeit könne der Windkraftausbau unter angemessener Beteiligung der Bevölkerung stattfinden: „Ohne Akzeptanz der Menschen wird die Energiewende nicht zu schaffen sein“, so Hager. Obwohl beim Energiekongress thematisch die ganze Bandbreite der erneuerbaren Energieformen eine Rolle spielte, wurde doch in vielen Beiträgen auf die Windkraft fokussiert, die im Schwarzwald ein besonderes Reizthema ist. Übereinstimmung herrschte unter den Referenten insofern, dass die Windkraft im zukünftigen Energiemix eine wichtige Rolle spielen wird. Über den Weg dorthin waren sich die Fachleute allerdings nicht ganz einig. Zahlreiche



↑ Bild oben: Der Schönbachhof in St. Peter nutzt Wasser und Sonnenenergie.

↑ Bild unten: Schon 90 Jahre liefert die Brändbachtalsperre Strom für Bräunlingen.



↑ Wenn mehr umweltfreundliche Energie erzeugt wird, braucht es mehr Stromtrassen.

Fragen und Statements der teilnehmenden Vereinsmitglieder bereicherten am frühen Nachmittag die Podiumsdiskussion der Experten, die Prof. Dr. Ulrich Schraml, vom Institut für Forst- und Umweltpolitik der Universität Freiburg launig moderierte. Aus dem Auditorium beteiligten sich unter anderem Dr. Josef Pesch, Landesvorsitzender des Bundesverbandes WindEnergie e.V., und Reinhard Wolf, Stellvertretender Präsident des Schwäbischen Albvereins, mit engagierten Wortbeiträgen an der Diskussion. Eine „neue Diskussionskultur“ konstatierte Dr. Karl-Ludwig Gerecke, Hauptfachwart Naturschutz des Schwarzwaldvereins mit Blick auf die konstruktiven Beiträge der Vereinsmitglieder. Er betonte die einmalige historische Chance, die der breite gesellschaftliche Konsens zum Ausstieg aus der Atomkraft darstelle. Dr. Nitsch bezeichnete es als ein einmaliges Experiment, dass sich eine Industrienation von der Atomenergie abwende und den Ausgleich in der regenerativen Energie suche. Dies könne ein Beispiel sein, das Nachahmer finden werde. Angesichts der katastrophalen Folgen der Erderwärmung könne der Schwarzwald nach seiner Ansicht einige zusätzliche Windräder durchaus verkraften.

In seinem Vortrag, der als Grundlage für die Position des Schwarzwaldvereins breite Zustimmung fand, forderte Dr. Gerecke die konsequente Nutzung von Einsparpotentialen beim Energieverbrauch. Nur dann sei es gerechtfertigt, durch neue Energieanlagen zusätzliche Flächen in Anspruch zu nehmen. Unbedingt müssten die Bürger bei der Auswahl der Windkraftstandorte beteiligt werden.

Die Potentiale anderer erneuerbarer Energieformen wie Wasserkraft, Biomasse, Biogas und Fotovoltaik im Schwarzwald müssten ausgeschöpft werden. Dass der Ausbau der Windkraft auch im Schwarzwald sichtbar werden wird, ist mittlerwei-

le unstrittig. „Neben Vorranggebieten für Windkraft muss es aber auch Vorranggebiete für Natur, Landschaft und Tourismus geben“, brachte Gerecke die Haltung des Vereins auf den Punkt. Der Schwarzwaldverein muss nach seiner Ansicht einen Beitrag zur Energiewende leisten, dies müsse allerdings mit den geringst möglichen Eingriffen in Naturhaushalt und Landschaft geschehen. Gereckes Forderung: „Wenn schon Windräder, dann Bürgerwindräder statt Anlagen anonymen Investoren“ quittierte das Publikum mit Applaus.

In zahlreichen Wortbeiträgen der Mitglieder wurde deutlich, dass im Schwarzwaldverein die Windkraft keinesfalls rundweg verpönt ist. In seiner Wortmeldung schlug Andreas Müller, Mitarbeiter der Jugend im Schwarzwaldverein aus Endingen, vor, dass sich doch auch Ortsgruppen an Bürgerwindrädern beteiligen könnten. Auch andere Beiträge machten deutlich, dass der mittelfristige Schutz der Landschaft kein angemessener Preis für die Folgen der globalen Klimaveränderung zu sein scheint. Grundsätzlich fordert der Schwarzwaldverein für die Windkraft, als regenerative Energieform mit den stärksten Auswirkungen auf das Landschaftsbild, eine großräumige Planung. Es müssen neben Vorrang- auch Ausschlussgebiete vorgesehen werden, sowie Gebiete, die im Einzelnen besonders geprüft werden müssten. Die aktuelle Vorlage der Landesregierung zum Landesplanungsgesetz würde nach Meinung der Teilnehmer eher zu einem Wildwuchs führen statt zu einem vom Bürger akzeptierten, geordneten Ausbau von Windkraftanlagen. Bestärkt sieht sich der Schwarzwaldverein durch die Aussage von Reiner Ehret, Vorsitzender des Landesnaturschutzverbandes, der die inhaltliche Übereinstimmung des Naturschutz-Dachverbandes mit den Positionen des Schwarzwaldvereins feststellte. Konsens unter den Kongressteilnehmern

war die Forderung nach Beibehaltung der großräumigen und regionalen Planung der Windkraftstandorte. Zudem dürfe die Landesregierung den Windkraftausbau nicht übers Knie brechen, sondern müsse genügend Zeit für die Ausweisung von Standorten lassen. Denn nur so sei, so Präsident Dieterle, eine Beteiligung der Bürger möglich, die die erforderliche Akzeptanz insbesondere für die Windkraftnutzung gewährleisten würde. Die Energiewende im Schwarzwald möchte der Verein in Zukunft engagiert mitgestalten und dazu auch mit der grün-roten Landesregierung ins Gespräch kommen. Dazu forderten die Referenten, unter anderem Dr. Hager vom Regionalverband Mittlerer Oberrhein den Schwarzwaldverein auf: Der Schwarzwaldverein habe eine gewichtige Stimme, die glaubhaft ist und gehört werde, da sich der Verein nicht erst seit gestern für die Landschaft einsetze.

Präsident Eugen Dieterle wertete die Veranstaltung im Anschluss als großen Erfolg: „Es war uns wichtig, auf diesem Weg die Vereinsmitglieder einzubeziehen. Die Tagung hat gezeigt, dass unseren Mitgliedern das Thema wichtig ist. Es gibt im Verein die unterschiedlichsten Ansichten, vor allem zur Windkraft, und trotzdem ist der Schwarzwaldverein in der Lage in dieser Frage eine eindeutige Position zu beziehen, die vom Konsens getragen ist.“

Das Thema regenerative Energie und Landschaft ist für den Schwarzwaldverein noch lange nicht erledigt. Der Präsident stellte in Aussicht, dass ein Forum im Anschluss an die Delegiertenversammlung 2012 das Thema wieder aufgreifen könne. Ein Positionspapier auf Grundlage des Entwurfs von Dr. Gerecke, angereichert durch Anregungen der Kongressteilnehmer wird in diesem Herbst erstellt und den Mitgliedern sowie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Stephan Seyl